

leistet. Nach einiger Zeit hatte der Herr Stadtkommandant sich wieder so weit erholt, daß er, begleitet von den Herren Generalmajor v. Röbel und Oberstleutnant Mehlhorn, in einer Equipage nach seiner Wohnung fahren konnte.

* Heute vormittag 11 Uhr wurde auf dem Annenfriedhofe Geh. Hofrat Professor Dr. phil. Arrik Schulze aufgelegt. Ruhig bestattet. Die Teilnahme an der Toteneier war eine ungewöhnlich lebhafte, leicht begreiflich bei der großen Sympathie, welche der Heimgegangene in vielen Kreisen der Gesellschaft hatte. In der Begräbnishalle standen eng gedrängt die Trauernden, viele konnten keinen Einlaß mehr finden. Schwüler Blumenduft erfüllte den Raum, der aufgebahrte Sarg verschwand unter der Fülle von Blumenkränzen, Vorbeergewinden und Palmenzweigen. Dunkle Laubwände waren in Halbkreis gerückt, auf hohen Säulen brannten Kerzen in silbernen Sandelabern. Beibevoll und feierlich stimmend war der Anblick. Herr Pastor Schmidt-Plauen hielt die Gedächtnisrede. Er knüpfte an den Spruch aus der Veravredigt an: „Selig sind, die reinen Herzen sind, denn sie werden Gott ihauen.“ Im Sinne dieses Jesuwortes habe sich das Leben des Heimgegangenen abgespielt, und darum sei es ein angenehmes gewesen. Er pries den idealen, hohen Wert, sein Streben nach Reinheit und Schönheit im edelsten Sinne des Wortes. Des Familienglücks gedachte er, daß der Tote zweiunddreißig Jahre hindurch an der Seite einer treuherzigen Gattin genossen, und das durch liebevolle Töchter vervollkommen worden sei. Alle Einzelheiten des wertvollen Charakterbildes, sein Patriotismus, seine Treue in Freundschaft und Beruf wurden mit viel Empfindung beleuchtet. — Für das Professoren-Kollegium der Technischen Hochschule sprach Geh. Hofrat Professor Pattenhausen in Vertretung des Rektors Magnitius Geh. Hofrats Prof. Möhlau markante Worte. Seines wissenschaftlichen Entwicklungsganges gedachte er, seiner erfolglosen Amtstätigkeit und seines Wirkens auf nah und fern, des nimmermüden Eifers, seine Bildungsziele zu verwirklischen. Namenslich hatte er das Mittel der Sondervorträge gefunden, an denen auch die Fraueneu Welt in hervorragender Weise partizipierte. Was der Redner über den Menschen zu sagen wußte, war so warm und ehr empfunden, daß seine Worte im Heraus der Hörer lebhaften Widerhall fanden. Als Vertreter der Studentenschaft, deren farbentragende Korporationen Fahnendeputationen entstanden hatten, sprach Stud. techn. Haase mit schönem Feuer der Jugend. Er sandte im Namen aller dem toten Lehrer Tauschworthe nach für seine Treue, seine Güte und sein Verständnis für die Forderungen der Jugend. Es wurden noch wundervolle, schleifenreichmüde Vorbeerkränze an der Bahre niederaelegt. Dann wurde der Sarg aufgenommen, und der Trauerzug, an dem eine ganze Reihe von Damen beteiligt war, setzte sich zum Grabe in Bewegung. Man bemerkte im Gefolge Herrn Geh. Rat a. D. Dr. Vogel, Herrn Geh. Regierungsrat Dr. Schmalz, vortragenden Rat im Kultusministerium, Herrn Geh. Rat a. D. Dr. ing. Köpcke, waren Bühn v. Gladzt, die Professoren der Technischen Hochschule aller Rebstöck, Kammeränger, Gudehus und zahlreiche Schüler, Freunde und Bekrhrer. Die Friedhofskapelle spielte den Trauermarsch von Chopin. Herr Pastor Schmidt sprach die Einsequenzworte und der Sarg wurde hinabgesenkt. Das Andenken des Toten und sein Werk werden noch lange weiter leben.

— Konigschießen der Scheiben-Schützen-Gesellschaft.
Heute vormittag 10½ Uhr fuhr König Friedrich August vor dem feitlich geschmückten Hause der Scheiben-Schützen in Trachau vor, um sich am Schießen auf die Königsscheibe zu beteiligen. Pöllerischüsse begrüßten den König, der den mit zwei prächtigen Füchsen bespannten Jagdwagen selbst lenkte; an seiner Seite saß der Flügeladjutant Generalmajor v. Müller. Vor dem Treppenaugang begrüßten ihn der Vorstand der Scheiben-Schützen-Gesellschaft Stadtrat Dr. Lehmann und Schützenmeister Bünliche; ferner hatten sich hier eingefunden: der Königl. Kommissar Graf Rex-Zehna, Generalleutnant v. Giegern, Stadtkommandant Generalmajor v. Seydlig, Oberbürgermeister Beulser, als Deputation der Stadtverordneten die Herren Merbitz, Dr. Hoys und Braune, während Stadtrat Sandil als Mitglied der Gesellschaft anwesend war. Ein strahlender Morgen lag über dem im Rahmen- und Wimpel schmucke prangenden, so anmutig gelegenen Besitztum der Scheiben-Schützen. Stadtrat Dr. Lehmann geleitete den König die Terrassentreppen empor zum Portal des Hauses, wo die Scheiben-Schützen in Uniform mit der alten und mit der neuen Fahne Aufstellung genommen hatten. Am Arcise herum hatten sich die Frauen und Töchter der Mitglieder gruppiert, die den König mit tiefen Verbeugungen empfingen. Hier richtete Stadtrat Dr. Lehmann eine Ansprache an den Monarchen, in der er dem Tanz der Gilde für das Erscheinen des Königs Ausdruck verlieh, den die Scheiben-Schützen heute zum ersten Male in seiner Eigenschaft als Landesherr zu begrüßen die Ehre hätten. Die Gilde habe immer in lebhaften Beziehungen zum Herrscherhaus gestanden. Und gerade diese seien die Bürgschaft für die Königstreue der Scheiben-Schützen. Es gäbe keinen in ihren Reihen, der nicht von der Sohle bis zum Scheitel voll der Königstreue sei. Der Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den König und das Haus Wettin, in das die Kapelle der Scheiben-Schützen mit schmetterndem Tuch einsiel. Als der König sich für die freundliche Begrüßung bedankt hatte, überreichte ihm das Töchterchen des Stadtrats Dr. Lehmann mit einem poetischen Gruss einen schönen Strauß roter Rosen. Danach

zu tadeln, daß dieser so wenig in seinen Gedanken moralische Gefügungen zu weden und so wenig sie an den Urheber der Allheit zu erinnern schehe. Aber dafür apostrophiert Herr von Goethe allererst den Mond, und zwar in der Bobelwirche, indem er noch Art unausbildeter Menschen die Zeitwörter ohne verbüllliche Fürwörter schreibt. Einige entsprechende Verse aus dem unmoralischen und dem moralischen Gedicht seien hier nebeneinandergetestet:

<p>Woeche: Büßest wieder Blüch und Tal Still mir Nebeljans, Büßest endlich auch einmal Meine Seele gans.</p>	<p>Span: Sei willkommen hundertmal! Sanften Nebeljans Bretter über Berg und Tal Detter Lilien Kratz.</p>
<p>Woeche, lieche, lieber Blüch! Künnter werd' ich froh, So berwundre Scherz und Rüch Und die Treue so. Ich beträk es doch einmal.</p>	<p>Freunblich blickt du auf den Blüch Und er eilt davon! So tis' vautsöd Treu und Rüch Stedlos wie entflohn'. Reuge war dein sanfter Straßl.</p>

Was so feinlich ist,
Das man doch zu fetter Qual
Kummer es vergibt!

Selig, wer sich vor der Welt
Eine Stunde verschliebt,
Einen Freund am Hause hält,
Und mit ihm geniebt.
Was von Menschen nicht genugt

*Eins von Menschen nicht gesagt:
Ober nicht bedacht,
Durch das Labyrinth der Brust
Wandelt in der Nacht.*

*Eher bei seinem Wohlbesagen
Gefund' und voll bebent:
Es ist Gott, nur Gott allein,
Der die Heil' leist.
Tu ich treu, was ihm gefällt,
Eher' ich ihn allein:
O, so wach in jener Welt
Die mir and'ma sein.*

Man sollte doch endlich in den leider immer noch so viel gesuchten unver verbesserten Goethe-Ausgaben das Original durch diese edle Umdichtung erschaffen.

begab sich der Monarch in die im ersten Stock gelegene Schiekhalle, wo ihm einige Herren der Gesellschaft vorstellt wurden. Der König besichtigte sodann die ausgestellten wertvollen Preise und gab nun für sich und die Mitglieder des königlichen Hauses Schüsse auf die Königscheibe ab. Den besten Erfolg, nämlich 19 Ringe, also einen Nagel, erlösch er für die Prinzessin Anna. Trompetensignale kündigten jeden Schuß an, dem wiederum jedesmal ein Läufch folgte. Kurze Zeit danach begab sich der König wieder in den Garten hinab, vor dessen Tor er sich herzlich verabschiedete, um nach dem Residenzschloß zu fahren.

* Die 10. Kompanie des 139. Infanterie-Regiments
Zur Bildung des nach Freiberg in Garnison kommenden neuen 3. Bataillons des 177. Infanterie-Regiments wird am 1. Oktober auch die 10. Kompanie des 139. Infanterie-Regiments verfeht. Diese Kompanie hat das eigenartige Schicksal, von diesem Tage ab seit 1881 bereits nicht nur dem vierten Regemente anzugehören sondern auch alle Stammkompaniebezeichnungen des 3. Bataillons geführt zu haben. Die Stammkompanie gehörte dem 2. v. b. Grenadier-Regiment als 11. Kompanie an. Am 1. April 1881 wurde diese mit dem Kompaniechef Hauptmann Rollenbach zur Bildung des 139. Infanterie-Regiments nach Zwischen versetzt und als 9. Kompanie eingereicht. Bei der Neubildung des 139. Infanterie-Regiments am 1. April 1887 wurde sie mit Hauptmann Richter diesem Regemente nach Döbeln als 10. Kompanie zugeordnet, und vom 1. Oktober d. J. ab wird sie dem 177. Infanterie-Regiment als 12. Kompanie angehören und nach Freiberg überstellt. Von der alten Grenadier-Kompanie gingen am 1. April 1887 noch vier Unteroffiziere zum dritten Regiment über, während jetzt keine Angehörigen der Stammkompanie mehr aktiv dienen. Den alten Grenadier-Unteroffizieren, die durch die Verleihungen der Kompanie drei Regimentern angehört haben, wird beim Lesen dieser Zeilen manche Erinnerung an ihre Dienstzeit wach werden. Es sind dies der ehemalige Feldwebel Thümmel, Bataillondienstfeldwebel Lamme, Sergeanten Hedes und Enzmann, die sich jetzt sämlich in Beamtenstellungen befinden.

—* **48er Veteranen.** Herr Albert Rixitske, Bizekofsrichter a. D. in Dresden-Neustadt, ist auch ein alter 48er. Er ist am 10. Juni 1824 geboren, diente in Dresden und war während des Maiaufstandes im „Jägerhof“ kommandiert. Rixitske ist geistig und körperlich noch sehr frisch, so daß ihn mancher 60er darum beneiden möchte; leider mußte er sich voriges Jahr einen Arm amputieren lassen.

* Eine Esperantisten-Deputation aus Angehörigen verschiedener Nationen bestehend (General a. T. Sibert, membre de l'Institut Paris, Vorsitzender des Organisationskomitee; Peirac Rektor der Universität Tübingen und Präsident der neugegründeten Lingua Académie, Moisheles, der bekannte Friedensfreund aus London; Colonel Pullen aus London, Dr. Chrowiski und Krenzel aus Russland-Sibirien, Henrico Müller aus Rumänien, Sandström aus Finnland, van der Wiest aus Antwerpen, Sabadell aus Spanien, Dr. Kroita, Professor an der Universität Tokio, Japan, usw.) wurde gestern in Berlin unter Führung von Herrn Professor Schmidt-Potsdam vom preußischen Kultusminister Dr. Holle empfangen. Der Präsident des 1. internationalen Esperant Kongresses Dr. Mobs-Altona übermittelte die Grüße des Kongresses und unterbreitete dem Kultusminister die Bitte, der Esperantenbewegung eine wohlwollende Beachtung zu schenken. Dr. Holle erklärte sich bereit, einen eingehenden Bericht, der speziell auch die Frage einer eventuellen Einführung des Esperanto in Schulen berücksichtigen wird, entgegenzunehmen.

—* Auf der Dücker-Berlegungsstelle in Worbisdi Gotts ist jetzt die letzte Hand an die endgültige Fertigstellung der Anlage gelegt worden. Der Abnahme des Werkes, das so viel von sich reden möchte, dürfte nun nichts mehr entgegenstehen. Morgen nachmittag wird zunächst der itädtische Tieftbau-Ausschuss eine offizielle Besichtigung der Dücker-Anlage nach ihrer Wiederherstellung vornehmen. Gegen Ende dieses Monats ist beabsichtigt, die Augenscheinnahme dieses wichtigen Gliedes des zur Einführung gelangenden Schwemmsanalisations-Systems wie früher auch einer Anzahl Vereinen usw. zu gestatten.

* **Städtische Ehrenzeugnisse.** Der Rat beschloß, städtische Ehrenzeugnisse für 25jährige ununterbrochene Arbeits- oder Dienstzeit auf derselben Arbeitsstelle oder bei demselben Arbeitgeber bez. in ein- und demselben Haushalte auch solchen Angestellten, Arbeitern oder Dienstboten auszustellen, welche mit der Tätigkeit, für welche sie ausgezeichnet werden sollen, nicht ihren vollen Lebensberuf ausüßen. Es kommen hierbeinamenlich Hausmänner, Hausarbeiter, Aufwartungen und vergleichene Personen in Frage.

— Die **Marienheime zu Dresden** (Heimstätten für aehlde alleinstehende Frauen aller Stände) feiern morgen ihr Sommerfest. Ein Streichquartett wird im Grünen musizieren. Ein kleiner, für diesen Tag geschaffener Gewanverein wird frische Weisen erklingen lassen. Allerlei Spiezer wird harmlos sich betätigen. Für Speise und Trank ist reichlich gesorgt. Eine Votterie reich ausgestattet, gewährt einem jeden Voie einen Gewinn. Bei dem Konzert, das von 7 Uhr an im Speisesaal des Marienheims stattfindet, werden junge Künstler und Künstlerinnen ihr

Wiederholungen werden diese Männer aus Sonderstücken vor
Beines bieten. Das Fest beginnt um 4 Uhr. Der Eingang
ist Holbeinstraße 121.

—* **Schlaganfall.** Auf der Könneritzstraße wurde heute morgen die Wohnung einer alleinlebenden älteren Dame polizeilich geschnitten, da bereits gestern auf wiederholtes Klingeln keine Antwort erfolgt war. Die alte Dame hatte einen Schlaganfall erlitten und vermutlich bereits seit Sonntag ohne Nahrung hilflos dagelegen. Mittels Krankenwagens wurde sie in das Friedrichshäder Krankenhaus übergeführt.

— * Neuer. Eine mehrstündige Tätigkeit der Feuerwehr verursachte gestern abend ein Ballenbrand im Grundstück Schellstraße 14. In einer Wohnung im 4. Obergeschoss war der Rauch unter einer Kochmaschine durchgedrungen, weshalb diese abgetragen wurde. Es ergab sich jedoch, daß der Brandherd im 3. Obergeschoss war und der Rauch durch eine Rüstelmauer nach oben gedrungen war und dort Ausgang gefunden hatte. Es mußte deshalb auch die Kochmaschine im 3. Obergeschoss abgetragen werden. — Heute nachmittag in der 2. Stunde wurde aus dem Grundstück Berliner Straße 42 telephonisch Neuer gemeldet. In einem Habrikraum waren Absölle und der Aufboden in Brand geraten. Hinzugekommene Leute hatten reich eine Privatschlauchleitung in Anwendung gebracht und das Feuer bis zum Eintreffen des Löschzugs unterdrücken können.

* **Familiedrama.** Der in den vor Jahren lebende Lischler Kirschbach in Chemnitz hatte sich mit seiner Frau dermaßen veruneinigt, daß sie vor einer Woche von ihm wegging und zu ihrer in Thiemendorf bei Dederan wohnenden Mutter zog. Am Sonnabend vormittag 10 Uhr erschien Kirschbach plötzlich bei ihr, zog nach kurzem Wortwechsel ein Messer und verlese sie durch zahlreiche Messerstiche in Kopf, Hals, Brust und Rücken. Der Täter wurde verhaftet und hat sich gestern im Amtsgefängnis zu Dederan erhängt. Der Zuhand der Frau ist besorgniserregend, da durch Stiche auch die Pupille verlegt ist.

—* Am 21. August ist in Zwidau Herr Karl Bier, Oberlehrer an der Handelschule, verschieden. 1883 bis 1887 bekleidete er die Stelle eines Sprachlehrers an der Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben von Dr. Müller, Dresden. Vom Oktober 1887 an war er an der Handelschule in Zwidau hauptsächlich als Lehrer für fremdsprachlichen Unterricht tätig.

—* In Russland ereignete sich gestern vormittag durch

... zu einem ereignete was genau vorhin durch die Unachtlosigkeit eines Bahnwächters ein schwerer Unglücksfall. Der Expeditionsblücher Franz Ranta wollte mit einem mit zwei Pferden bespannten leeren Güterwagen die Bahnüberquerung passieren. In diesem Augenblick kam der von Prag eintreffende Personenzug dahergebraucht und stieß mit dem Geschirr zusammen. Die Pferde wurden von der Lokomotive erfaßt und eine gewisse Strecke weit mit dem Wagen geschleift. Der Kutscher, der ebenfalls mitgeschleift wurde, war sofort tot, seine Peitsche ist völlig zertrümmert; auch die Pferde wurden getötet. Der Wagen wurde vollständig zertrümmernt. Der dienstuende Bahnwächter, der 21jährige Friedrich Wollmann, wurde sofort verhaftet. Er gäbe selbst an, die Schranken nicht

Umwäldericht. Der aus Böhmen abförmige Arbeiter

— Misserfolg. Der aus Böhmen gebürtige Arbeiter Valentin Hollé hatte sich am 1. August auf der Vogelwiese Mut angezunken und begann dann in einem Hause der Freiberger Straße mit einem Arbeitsherrn Streit, weil ihm, dem H., aus Versehen eine Schausel voll Asche auf die Füße geschüttet worden war. Hollé entriß dem Gegner die Schausel und versetzte ihm Schläge auf Rücken und Schultern. Nun kam auch der Arbeiter Karl Martusch, ein Landsmann des H., herbei und beide Böhmen verübten einen wüsten Standal. H. erntet 2 Monate Gefängnis

und 3 Tage Haft, Martusich 3 Tage Haft. — Die Arbeiter Otto Richard Büttner aus Niedergorbitz und Emil Hermann Tommel aus Obergorbitz, beide wegen Gewalttätigkeitsdelikten erheblich vorbehrafft, betraten am 28. Mai in angetrunkenem Zustande den Gasthof zu Pennrich. Sofort war zwischen Büttner und dem anwesenden Metallschleifer Lange nach vorausgegangenen Reibereien eine Balgerei im Gange. D. ergriff die Partei Büttners und schlug gemeinsam mit diesem mit den Händen auf L. ein. Der Wirt musste die beiden Krachler gewaltsam hinausbringen. Büttner wird zu 6 Wochen, Tommel zu 2 Monaten 1 Woche Sicherung verurteilt. Der 50jährige Tischler und Maler

— Der schwache Bäcker und Böttcher Gustav Karl Höger sah am 7. Juli in einem Grundstück der Scheffelstraße einen Posten Bett- und Leibwäsche auf der Trockenleine hängen. Sofort war er bei der Hand, packte die mit 52 Mt. bewertete Wäsche zusammen und wanderte zum Altwarenhändler. Vor Gericht behauptet er, die Wäsche als sein Eigentum angesehen zu haben, da am 7. Juli seine Frau auch Waschtag gehabt habe. Es wird auf 6 Monate Gefängnis und 2 Jahre Chorverlust verurteilt. — Der 1883 geborene Arbeiter Gustav Theodor Wiebig stahl einem hiesigen Kunsthändler, bei dem er ausschließlich beschäftigt war, ein altes Ölgemälde, Wert 20 Mt., sowie einige minderwertige Bilder und verkaufte letzteres für 2,50 Mt. Das Urteil lautet auf 3 Wochen Gefängnis. — Der aus Schlesien gebürtige Kaufmann Friedrich Karl Scholz wurde am 8. Juli in der Nähe der Kröbelstraße unter dem Verdachte des Bettelns verhaftet. Während des Transports und auf der Wache beleidigte er einen Gendarmen durch gräßliche Verdächtigungen. Er hat mit sechs Wochen Gefängnis zu büßen. — Der Zigarrenhändler Johann Karl Paul Schöneich aus Schlesien machte in einem hiesigen Restaurant die Bekanntschaft eines Bädermeisters und erbot sich diesem gegenüber, Bettbeträge auf

ergangen sind, lebt ihre Gestalt noch in unserem Andenken
ort und zur 100jährigen Wiederkehr des Todesjahres ver-
ammelte sich sogar eine weit ansehnlichere Gemeinde am
Grabe der Sängerin. Die Goethe-Gesellschaft fand sich, wie
bekannt, im Frühling 1902 zu einer Gedächtnisfeier an
Coronas Grabe zusammen. Der damals gefasste Entschluß,
das von wiesbadem Schickal heimgesuchte Grabdenkmal in
einer ursprünglichen Gestalt wieder herzustellen, soll in
diesem Jahre zur Ausführung gelangen. Möchte darum
das folgende kurze Lebensbild der Künstlerin dazu bei-
tragen, im Innern aller Weidgessinten gleichfalls ein
Denkmal zu errichten! —

Corona Schröter wurde in Guben am 14. Januar 1751 als zweite Tochter des Königlich Polnischen und Thüringisch Sächsischen bei dem läblichen Graf Brühlschen Regiment befallenen Hautboisten Johann Friedrich Schröter und dessen Gemahlin Maria Regina geb. Hester geboren. Ihre drei Jahre ältere Schwester starb bereits in jartem Alter, während es ihren beiden jüngeren Brüdern Johann Samuel und Heinrich sowie ihrer jüngsten Schwester Marie vergönnt war, ihre musikalische Begabung ebenfalls voll zu entfalten.

Im Jahre 1755 nahm Familie Schröter in Wartshau
ihren Wohnsitz und lehrte erst 1763 nach Sachsen zurück.
Corona, die damals 12 Jahre zählte, hatte ihre erste Aus-
bildung bei ihrem Vater erhalten. In Leipzig dagegen,
wohin sich die Familie gewendet hatte, nahm sich jetzt der
Kantor Johann Adam Hiller ihrer an. Unter seiner Lei-
tung wirkte sie sodann in den folgenden Jahren zusammen
mit Vater und Geschwister im „Großen Konzert“ — den
späteren weltberühmten „Gewandhauskonzerten“ — mit. Er-
wuchs ihr auch in der beinahe gleichaltrigen Herrin
Elisabeth Schmeßling, der späteren Frau Clara, eine ge-
ehrliche Rivalin während der Jahre 1766 bis 1771, so blieb
sie doch die einmal erworbene Kunst der Zuhörer gewöhrt.
Ihre von den Zeitgenossen so sehr gelobte schöne Gestalt,
 ihr ganzes Wesen sowie ihr seelenvoller Vortrag sicherten
 ihr die Mehrzahl der Konzertbesucher gegenüber einer Geg-
 erin, mit der sie es an Stimme und Talent nicht aufnah-
 men konnte. Coronas Stimmittel waren leider durch den
 vorsichtigen Unterricht von ihrem Vater sehr geschädigt
 worden und infolge der frühzeitigen Überanstrengungen
 zum Koloratursang nicht tauglich.

Sekundär-Ökzäster

Zum Tage ihrer Bestattung am 26. August 1802.
Von Dr. V. Ottlepp, Bibliothekar an der Großherzoglichen
Bibliothek und Mitarbeiter an der Weimarer Sophien-Ausgabe
von Goethes Werken.

Gleich allen denen, die Goethe einst im Leben nahe gestanden haben, ist auch Corona Schröter unvergessen geblieben. Damals zwar, am 26. August 1802, hatte nur eine sehr kleine Trauergemeinde ihr das letzte Geleit geben, und die einst so lebhaft gefeierte Künstlerin schien fast vergessen. Heute aber, nachdem mehr als 100 Jahre darüber